CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen Cæcilien Vereins.

Monatsschrift für Katholische Kirchen Musik

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XIX. Jahrgang. No. 5. Mit einer Musikbeilage. | St. Francis, Wisconsin. Mai 1892 | J. Singenberger. Redakteur u. Herausgeber.

Zur Musikbeilage.

Wiederholt wurde ich darum angegangen, einige besonders praktische Compositionen aus der früheren, vor 1887 erschienenen und nun vergriffenen Musikbeilagen wieder zu publiziren; so verlangten einige Chöre 1885 erschienenen Compositionen der Lauretanischen Litanei. Diesem Wunsche entsprechend habe ich die 1885 unter No. V erschienene Litanei für Alt und drei Männerstimmen, die wol wegen ihrer leichten Ausführbarkeit so oft gesungen wird, theilweise umgearbeitet, und zwar so daß dieselbe von einem vierstimmigen gemischten, oder von einem Männerchore, oder auch zweistimmig von Sopran und Alt, oder auch, mit Hinzunahme vom Baß, dreistimmig gesungen werden kann. Im ersten Falle nehme man für das „Ora pro nobis" den Satz I, im zweiten Falle den Satz II, die vierstimmigen Solo-Sätze fallen aber dann weg und die betr. Invocationen werden vom Cantor oder auch zweistimmig gesungen; bei Aufführung mit Sopran und Alt allein, oder dreistimmig (Sopran und Alt mit Baß) nehme man den III. Satz.

Als zweite Litanei fügte ich die leichte vierstimmige (harmonisirte Choralmelodie) von O. Lasso aus Proske's Musica divina hinzu, als dritte die ebenfalls 1885 in den Beilagen erschienene fünfstimmige, ebenso leichte als schöne Litanei von demselben Altmeister. Damit wäre wol allen Chören für die Muttergottes-Andachten im Monat Mai und Oktober ein Dienst erwiesen. An guten Litanei-Compositionen ist übrigens die kirchenmusikalische Literatur nicht arm. Der „Guide" nennt deren etwa 130.

Liturgie und Gesang.

Vorträge des hochw. Herrn J. B. Jung, gehalten bei dem Choral- und Direktionskurs in Defiance, O.

IV.

Der Gregorianische Gesang.

(Schluß.)

Einer solchen Sängerschule gab Gregor d. Große dauernden Bestand. Es ist die Körperschaft, die bei St. Peter im Lateran, und in den Stationskirchen, wenn der Papst in denselben Gottesdienst hielt, den liturgischen Gesang zu besorgen hatte: die Pflegestätte für die die großen und heiligen Männer, die nachher den Gesang allen Nationen brachten: die Mutterschule für die berühmtesten Klosterschulen, wie z. B. St. Gallen, und aller Sängerschulen an den Kathedral- und Stiftskirchen; die, wenn auch in manigfach veränderter Form, dennoch heute noch fortbesteht in der „Päpstlichen Kapelle". Wer immer einen Chor zu leiten hat, weiß von welcher wesentlichen Bedeutung für seinen Erfolg und Bestand der Kern jener Sänger ist, der sich's so zu sagen zum heiligen Beruf gemacht hat, Kirchensänger zu sein und es zu bleiben.

Diesen Grundstock seiner Schule bildete sich der hl. Gregor aus siebeen Subdiakonen..

Zu diesen zog Gregor eine größere Schaar Knaben, die im Gesang tüchtig geschult, und in anderen Gegenständen gründlich unterrichtet wurden. Er erbaute für dieselben zwei Wohnungen, die eine bei St. Peter, die andere im Lateran, die er mit bedeutenden Einkünften beschenkte. So lange Gregor lebte, auch von seinem Krankenbette aus, unterrichtete er die Schule selbst; wie gründlich nachhaltig, zeiget der Erfolg, der nur von dem des Christenthums überhaupt übertroffen ist. Päpste wie Sergius I. und II. gingen aus dieser Sängerschule hervor.

Aber wohl schon er selbst sorgte für den Fortbestand der Schule durch ihre systematische Einrichtung. An der Spitze derselben stand der Prior scholae, auch Primicerius scholae cantorum genannt. Sein Stellvertreter hieß succentor. Der zweite Hauptsänger hieß Secundicerius ꝛc. Bei der Liturgie standen die in Albe und Casula gekleideten Sänger beim Altare, in zwei sich zugekehrten Chören. Die Sängerknaben waren hinter ihnen. So aufgestellt wurde dann der Chor durch Zeichengeben und Anstimmen u. s. w. vom Prior scholae dirigirt. Die Römischen Ordines weisen sämtliche Gesänge: Introitus, Kyrie, Gloria, Graduale, Alleluja, Offertorium, Sanctus, Agnus Dei, und Communio der Schola oder dem Chore zu. Ob auch das Volk bei einigen Gesängen, z. B. beim Kyrie, Sanctus, Agnus Dei, und dem in Rom erst 1014 eingeführten Credo sich betheiligte, ist durchaus fraglich. Papst Sergius I. soll verordnet haben, daß das Agnus Dei vom Clerus und Volk gesungen werden soll.

So bestand diese Römische Schule aus Männern, deren Lebensaufgabe es war, dem reichen Melodienschatz des hl. Gregor ein fester, starker Hort zu sein. Man kann sich wohl denken, daß dieselben in Verbindung mit dem Nachwuchs auserkorner Knaben einen Chor bildeten, wie er heute schwerlich wird gefunden werden; einen Chor, der, ganz durchdrungen vom heiligen Text, durchaus vertraut mit dem Reichthum und den Schönheiten der Melodien und gründlichst geschult im Kunstgesang, das Höchste geleistet hat, was menschliches Vermögen nur leisten kann.

Kein Wunder, daß sein Ruhm in der ganzen Welt erscholl, daß man überall nach Römischen Sängern verlangte, und durch dieselben der Gregorianische Gesang in der That Gemeingut der ganzen abendländischen Kirche geworden ist. Wir sind es diesem Gregorianischen Gesang, der durch so viele Jahrhunderte so Vieles und so Mächtiges gewirkt hat, schuldig, wenigstens in großen Zügen die Wege zu verfolgen, die er überall gelichtet, und mit den herrlichsten Blüthen des Christenthums umpflanzt hat. Wir müssen ihm selbst ins Gesicht schauen, seinen Erfolgen und Früchten nachforschen, dann muß das Schreckensgespenst des „aschgrauen" Chorals in seiner ganzen Verächtlichkeit vor uns liegen.

Schon 596 sendet Gregor den hl. Abt Augustin mit 40 Mönchen nach England. Mit ihnen zieht auch schon der Römische Gesang dahin. Alle die hl. Männer, die nachher immer zur Verstärkung der Mission von Rom dahingesandt wurden, waren Sänger. So der Abt Hadrian und Theodor (669), welch letzterer

später Bischof von Canterbury wurde. 679 kam der Cantor Johannes nach Canterbury, wurde Abt von St. Martin, und unterrichtete dort nicht allein seine Mönche, sondern viele Andere, die daherströmten, um im liturgischen Gesange unterrichtet zu werden. Um die gleiche Zeit mit ihm war im Norden Englands, in seinem Kloster Ripon, der hl. Wilfried um die Einführung des Römischen Gesanges besorgt. Schon das 11. Concil von Clovesshoet (747) hatte die Einführung der Romischen Liturgie und des Römischen Gesanges vollendet. So sehr waren die Neubekehrten von denselben eingenommen, daß sie sich keine Mühe scheuen ließen, dieselben richtig zu erlernen. Daraus erwuchs eine innige, segensvolle Verbindung mit Rom, das regste religiöse Leben; es erblühte ein Kloster um das andere, wo der Römische Gesang Tag und Nacht ertönte und wieder und wieder begeisterte. Und von dem England, in dem eben dieser Römische Gesang so ureigen ertönte, sagt man, es war „die Insel der Heiligen". Als so in England der Gregorianische Gesang bereits blühte, sandte Pipin um das Römische Antiphonale und Responsoriale. Auch sandte der Papst bald Sänger nach dem Frankenland, während ebenfalls Cleriker von da noch Rom gingen, um dem Römischen Gesang zu lernen. Von der allernachhaltigsten Bedeutung war es, daß Papst Hadrian, (790,) den Petrus und Romanus mit getreuen Abschriften des Antiphonale nach dem Frankenlande schickte. Romanus blieb in St. Gallen; Petrus ging nach Metz. Beide gründeten in diesen Plätzen die einflußreichsten Gesangschulen. Ihr Gesang übte insbesondere auf Karl den Großen einen mächtigen Einfluß aus, und der Macht des Gregorianischen Gesanges ist es ohne Zweifel hauptsächlich zuzuschreiben, daß die gallicanische Liturgie mit der Römischen vertauscht wurde. Denn von diesen Pflanzstätten aus verbreitete sich der Gesang von Kloster zu Kloster, von Cathedrale zu Cathedrale, wo er täglich von Mitternacht bis zum späten Abend erscholl. Daß Karl der Große von demselben so sehr ergriffen war, und ihn als ein Hauptmittel zur Hebung des kirchlichen und geistlichen Lebens erkannte und förderte, kann uns kaum wundern, wenn wir bedenken, daß eben Tausende von Männern die würdige Begehung des Gottesdienstes als ihre Hauptaufgabe betrachteten. Der Gesang wurde daher eben so gründlich, wie in der Römischen Schule selbst, gepflegt. So kam es, daß die größten Regenten der Zeit, Karl der Große, Otto I., Ludwig der Fromme, Robert der Carpetinger, Fulco von Anjou, dem feierlichen Officium der Kirche täglich beiwohnten. Das war ein Gesang in der Liturgie, so geordnet, geregelt, so heilig, so mächtig, daß er Alle begeisterte, Alle an sich zog; so daß Pater Kienle mit Recht sagt: „die ganze Christenheit betete wie aus einem Munde, sang Gottes Lob im hl. Gesange, dem des großen hl. Gregor." Neben Hymnen von Gregor selbst (Ecce jam noctis: Primo dierum omnium; Lucis creator; Audi benigne ꝛc.) soll aus dieser Zeit das Veni creator von Karl dem Großen stammen; Theodulph von Orleans componirte das Gloria laus auf den Palmsonntag.

Die nun folgende Epoche ist eine nicht weniger bedeutungsvolle. Die Verheerungen der Normanen, Sarazenen und Ungarn sind überwunden und es hebt eine neue literarische Zeit an. Zwar werden wenige eigentliche Meßgesänge componirt; um so mehr Antiphonen, Responsorien und Hymnen. Besonders in den Sequenzen entfaltete sich eine tiefe religiöse Poesie. Diese größere musikalische Thätigkeit hatte auch darin ihren Grund, daß die Klöster natürlich ein reichhaltiges Officium erstrebten für ihre Patrone, oder auch für einen besonders verehrten Heiligen. Aehnlich auch war es mit einzelnen Cathedral- oder Stiftungskirchen. Es herrscht zwar in den Compositionen nicht „die Frische, Originalität und Unmittelbarkeit der alten Gregorianischen Melodien;" jetzt auch, ganz besonders, wo für die neuen Melodien eine alte Tradition nicht als Schutzgeist walten konnte, empfand man das Bedürfniß nach einer besseren Notirungsweise; doch begannen schon im 11. Jahrhundert die Aufzeichnungen der liturgischen Gewohnheiten, und aus den mit bewunderungswürdigem Fleiß, und staunenerregender Zierlichkeit geschriebenen Chorbüchern ersieht man, mit welchem Eifer gerade der Gesang gepflegt wurde. So dauert der Eifer für den Choral fort, bis zu Anfang des 14. Jahrhunderts.

Da allerdings ließ er nach. Zwar stammen auch aus dieser Zeit noch einige der schönsten Gesänge: die Pfingstsequenz von Innocenz III., (†1215), und das Stabat mater von Jacopone da Todi (†1306), aber in vielen andern Compositionen fing es an, an der liturgischen Form und Bedeutung zu fehlen. Die Liturgie überhaupt stand nicht mehr auf der früheren Höhe. Ganz im Gegensatz zu frühern Zeiten sind die Chorbücher flüchtig und schlecht geschrieben. Den bedeutendsten Schlag aber erhielt der Choral durch die Einführung der Mensuralmusik. Aber, meine Herren, wenn in den früheren Zeiten das kirchliche Leben Hand in Hand ging mit dem Blühen des Chorals, wenn jenes diesem folgte, so zeigt nun auch die Geschichte des Verfalles des liturgischen Gesanges sich in innigstem Zusammenhang mit dem Verfall des kirchlichen Lebens.

Je mehr die neuere Musikweise überhandnahm, desto mehr verlor sich das innige Verständniß des kirchlich Ueberlieferten. Mit gemessenen Noten ist eben der Choral leblos, todt, unbrauchbar. Mit ihnen verliert er seinen ihm sonst so eigenen Schwung. Er wird unverständlich, völlig bedeutungslos. So ging man daran, an vielen Orten ihn ganz willkürlich abzukürzen. Die Choralschule war nicht mehr.

Man suchte, namentlich später, da die Notenschrift sich vervollkommnet hatte, und die Buchdruckerkunst so dienstbar geworden war, abzuhelfen und den Choral zu bearbeiten. In den Druckereien aller Länder: in Rom, Venedig, Turin, Lyon, Paris, Toulouse, Utrecht, Antwerpen, Mainz, Kempten, Augsburg ꝛc. ꝛc. ꝛc., waren die Druckereien in vollster Thätigkeit, und lieferten typographische Prachtwerke. Das bezeugt allerdings, wie allgemein immerhin der Choral noch in Uebung und geschätzt war, aber die subjectiven Veränderungen, die er so vielfach erfahren hatte, traten so nur noch deutlicher zu Tage. Indeß das Verderben lag tiefer; in und außerhalb Rom waren die Sängerschulen nicht mehr, die einst jene Missionäre erzeugten; das Verständniß, und der gute Vortrag des Chorals wurde nicht mehr überliefert.

Aus Allem aber, m. H., sollen Sie ersehen haben, daß der Choral, wenn er seiner würdig vorgetragen wird, Völker zu bekehren im Stande ist; und daß, wenn heute für seine Wiederbelebung gearbeitet wird, bei der Ohnmacht der modernen Musik seine erprobte Wirksamkeit sich von selbst empfiehlt.

Kirchenmusik in Kansas.

(Aus „Herold des Glaubens", St. Louis, Mo.)

Manche Priester und viele Laien aus dem Osten, welche Kansas besuchen, sprechen ihre Verwunderung darüber aus, daß es im Allgemeinen mit der Kirchenmusik in Kansas besser bestellt ist, als in den östlichen Staaten.

Wie bekannt, hatte sich in die Kirche eine verweichlichte, weltliche Musik- und Gesangsweise eingeschlichen, welche durchaus nicht paßt zu den Gefühlen, die der Mensch im Hause Gottes haben soll. Eine Reinigung und Verbesserung war durchaus nöthig, so daß das Oberhaupt der Kirche mit Freuden den Cäcilien-Verein begrüßte und segnete, welcher sich zum Ziele gesetzt hatte, auf Veredelung des Kirchengesanges hinzuwirken. Dank des päpstlichen Segens ist denn auch jetzt der Cäcilien-Verein über die ganze Erde verbreitet und kräftig an der Arbeit.

In den öffentlichen Blättern lese ich manchmal Klagen, daß es in den östlichen Staaten an sehr vielen Kirchen mit der Kirchenmusik recht traurig, ja schauderhaft aussieht. Daß es so ist, erfahre ich auch selber von manchen Ankömmlingen aus dem Osten, welche sich hier in Kansas niederlassen. Die Ursache davon will ich nicht weiter untersuchen. Weshalb aber in Kansas ein erfreulicher Fortschritt in der rechten Richtung zu bemerken ist, glaube ich folgenden Ursachen zuschreiben zu müssen: Zuerst ist es der Hauptmann der Diöcese, der hochw'ste Bischof, der das gute Beispiel in seiner Kathedrale gibt. Als ich vor etwa 12 Jahren öfters die Kathedrale besuchte, hörte man nur die edelen Weisen des Chorals und sogenannte Cäcilien-Musik, und da das Chorpersonal nicht im Stande war, die größeren Tonschöpfungen aufzuführen, begnügte man sich mit den kleineren z. B. mit der Aloysius-Messe von J. Singenberger. Heute werden schon bedeutend schwierigere Stücke mit Leichtigkeit edel und schön gesungen. Das gute Beispiel von Oben hilft sehr viel, denn manche Chordirigenten folgten diesem guten Beispiel aus Gehorsam und Liebe, manche vielleicht auch aus Politik.

Zuerst war es die deutsche St. Josephskirche in Leavenworth, welche echte, edele Kirchenmusik aufführte, und natürlich, da es Deutsche sind, die Kathedrale an Großartigkeit übertraf. In der Nordost-Ecke von Kansas haben die Benediktiner ein Kloster und fast alle deutschen Gemeinden; daß in diesem Revier die Kirchenmusik in ordentlichen Händen ist, braucht man nicht weiter zu sagen, wenn man bedenkt, daß der Benediktiner-Orden zu allen Zeiten, wie auch heute, die echte Kirchen-Musik pflegte und alles Unwürdige daraus fernhält. Eine andere Ursache, daß man in Kansas gute Kirchenmusik an vielen Plätzen findet, ist der Umstand, daß in manchen Plätzen Canadier, Elsässer und Luxemburger zahlreich sind, welche aus ihrer Heimath Sinn für die rechte Kirchenmusik mitgebracht haben. Wieder eine andere Ursache ist die, daß viele Priester in solchen Seminarien ausgebildet wurden, wo der Greuel der modernen Kirchen-Opern-Musik stark getadelt wird. Noch eine Ursache ist die, daß die Lehrer und Organisten, welche in Kansas wirken und aus dem Lehrer-Seminar in St. Francis kommen, nicht mit halbem Herzen, sondern aus voller Ueberzeugung und mit aller Kraft für gute Kirchenmusik in's Geschirr gehen.

Trotz alledem ist aber noch nicht in allen Kirchen von Kansas der Kirchengesang wie er sein sollte und wie die Kirche wünscht, daß er sei. Das

kommt daher, weil Alles seine Zeit zum wachsen haben muß. An manchen Kirchen fehlt es an der nöthigen Einsicht, am Verständniß der Sache. Wieder an andern gibt es unter dem Sängerpersonal solche, welche sich an die triviale, opernhafte Kirchenmusik so gewöhnt haben, daß man sie nicht sobald davon abbringen kann. Solche Leute natürlich arbeiten gegen den Willen des Kirchenoberhauptes, verzögern den Fortgang des Guten und halten das schlechte im Regiment.

Manche Kirchenchöre singen mit Vorliebe noch solche Messen und Stücke aus Werner's „Memorare," welche entschieden trivial, abgeschmackt und der Kirche unwürdig sind, zumal heutzutage, wo an edelen, schönen, leichten oder schweren Messen oder sonstigen Gesangstücken durchaus kein Mangel, man möchte eher sagen, Ueberfluß ist. Was früher geduldet werden durfte, darf jetzt nicht mehr geduldet werden. So las ich vor Kurzem in der Zeitung, daß in einer Kirche nicht weit von der Kathedrale in Leavenworth (aber keine deutsche, obgleich die Hauptsänger deutsch sind), das Liebesduett "O sponse mi" aus dem „Memorare" von einem Fräulein und einem Männlein während der hl. Messe verübt wurde. Schlimmer noch als das ist, daß man sich damit in der öffentlichen Diöcesan-Zeitung brüstete. Während man die trivialen, unwürdigen Stücke aus dem „Memorare" mit Vorliebe aufführt, hört man niemals, wenigstens nicht in Kansas, daß die wirklich gute, echt kirchliche Messe von Palestrina, welche doch auch im „Memorare" steht, jemals gesungen, auch vielleicht jemals nur probirt wird. Der Mensch ist eben zum Bösen geneigt von Jugend auf.

Im allgemeinen aber dürfen wir westlichen Leute auf die gute Beobachtung der Liturgie und des Kirchengesanges mittelmäßig stolz sein. Manchmal bilden wir uns sogar ein, wir wären mancher mehr östlichen Diöcesen darin über. Das kommt aber blos vom Stolz, der im Menschen schlummert.

Rev. Joh. Loevenich.

Berichte.

Scranton, Pa, 12. März, 1892.

Herr Prof. Singenberger!

Ich muß Ihnen auch einmal einen Bericht erstatten über den Kirchenchor und Kirchengesang in unserer St. Mary's-Kirche in Scranton Unser Chor zählt 64 Mitglieder, 34 Männer und 30 Mädchen, welche sich der hl. Sache des kirchl. Gesanges eifrig annehmen, um den Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen auf würdige Weise zu begehen. Wir haben zweimal die Woche, Dienstags und Freitags Abends von 7½ bis 9½ Uhr, Singprobe. Dienstags werden neue Sachen eingeübt, Freitags zum Theil neue, und altes wiederholt für Sonntags Neu eingeübt seit ich hier bin wurde folgendes:

Asperges me von J. Singenberger aus Cäcilia 1880;
" " " Diebold " " 1887;
Laetentur coeli aus Haller, Motettenbuch;
Tui sunt coeli von Stehle, aus Cantate Domino;
Panis angelicus von Greith " "
Salve Regina von Könen " "
Jesu dulcis von J. Singenberger " "
O Salutaris von Albrecht " "
Tantum von J. Singenberger " "
Veni Creator " " "
Exultet orbis " " "
Deus tuorum " " "
Jesu Redemptor " " "
Creator alme " " "
Sanctorum meritis " " "
Vexilla regis von J. Singenberger Cantate Domino;
Alma red. von Piel op. 27;
Alma red. von Könen, Echo vol. I, No. 9;
Laudate von Ett Cäcilia 1888;
Ave Regina von Suriano 1549—1620, Echo vol. I, No. 9;
Salve Regina von J. Singenberger, Cäcilia 1888
Ave Maris Stella von G. B. Bonvin, Cäcilia 1888;
" " " " Schweitzer;
Sacerdotes von E. Engel, Cäcilia 1889;
Für Ostern;
Haec dies aus Haller Motetten, auch in Singenberger's Laudate;
Terra Tremuit, achtstimmig, Dopp. Chor, Musica Sacra, Witt 1877;
Regina coeli, von A. Lotti, Cäcilia 1889, Cantate Domino;
Missa tertia von Haller;
Missa Henrici, von Kaim;
Missa St. Francisci, von Witt;

An Festtagen singen wir die Vesper aus Cantate vierstimmig von Bernabei. An gewöhnlichen Sonntagen aus Vesperale oder Mohr's Cäcilia, abwechselnd Chor und St. Marien Sodalität Unser Kinderchor zählt 240 Kinder; damit eingeübt Mass of the Holy Ghost von J. Singenberger; Easy Mass von J. Singenberger; mehrere Lieder aus Cäcilia. Die Kinder singen jeden Morgen während der Messe aus Mohr's Cäcilia, so auch die 8 Uhr Messe des Sonntags.

Achtungsvoll Ihr,
J. J. Schrodt.

New York, N. Y.

Am 10. April fand in der Kirche zur Königin der Engel eine kirchenmusikalische Aufführung statt, veranstaltet von Kirchenchor unter Mitwirkung des Palestrina-Vereines von New York, mit folgendem Programm:

1. O Domine Deus, G. E. Stehle.
Palestrina Verein.
2. Ave Maria, H. Goetze.
Kirchenchor
3. Stabat Mater, musikalisch-ästhetische Erklärung von Rev. Pius Wendl, O. M. Cap., illustrirt durch die Musik von Dr. Franz Witt.
Palestrina Verein.
4. Miserere, J. Rheinberger.
Palestrina Verein.
Zum heiligen Segen.
5. Panis Angelicus, A. Lammel.
Gesammtchor.
6. Tantum ergo, Gregorianischer Choral.
Nach dem Segen.
7. Laudate Dominum, J. Singenberger.
Palestrina Verein.
8. Josephslied, Fr. Moll.
Palestrina Verein.

Newark, N. J.

Bei der Consecration des hochwürdigsten Herrn Sebastian Meßmer, Bischof von Green Bay, sang der Chor der St. Peterskirche in Newark und der „Palestrinaverein" von New York die achtstimmige Messe von Ett-Witt, „Ecce Sacerdos" und „Veni sancte" von Singenberger, Offert. „Laudate" von C. Ett Die Seminaristen von Seton Hall sangen die Allerheiligen-Litanei; fünfundzwanzig Knaben die Wechselgesänge beim Hochamte, die Antiphonen und Psalmen bei der Consecration; die vereinigten Männerstimmen der oben genannten Chöre das „Veni Creator" und „Te Deum". Der Vortrag der mehrstimmigen Gesänge war recht gut. Indeß ließ das Stimmenverhältniß zu wünschen übrig,—einige Männerstimmen dominirten durch etwas rauhe Stimmen, auch war die Aussprache sowie die Nuancirung nicht immer fein genug. Weniger schön wurde der Choral gesungen, namentlich in rhythmischer Beziehung; die Melodie der Allerheiligen-Litanei war im ganzen ersten Theile incorrect, indem beständig e statt h gesungen wurde. Die Recitation einzelner Antiphonen 2c. durch die Knaben bewies, daß gut Recitiren eben auch gelernt sein will, und daß das schöne Recitiren nur wenig—wenn überhaupt—leichter ist, als das Singen. Mir behagte der Tonwechsel in der Recitation nicht. Es ist sicher musikalisch unschön, wenn z. B. ein Bass auf einmal einen Ton höher als der vorhergehende recitirt wird und die begleitende Orgel ebenso plötzlich einen Ton höher spielt. Will man den Ton wechseln, so wechsele man doch lieber mit Grundton und Dominante, ev. auch Terz.—Die Orgelbegleitung zur Präfation wäre besser unterblieben, zumal sie der Tonart (II. Ton, hypodorisch) der Choralmelodie nicht entsprach. Im Uebrigen aber war es gewiß sehr erfreulich, daß Alles liturgisch correkt gesungen wurde, wie wol selten bei ähnlichen Anlässen. Daß dabei oft musikalisch nicht Alles ganz glatt ablief, ist bei der großen Aufgabe, die dem Chore zufällt, leicht begreiflich. Das ganze Chorpersonal hatte sich redlich bemüht, das Fest in würdiger Weise mitfeiern zu helfen, und verdient dieser Eifer alle Anerkennung.

Neue Publikationen.

Im Verlage von A. Coppenrath (H. Paweleck,) in Regensburg sind erschienen:

Missa in honorem S. Joannis Baptistae. Leichte Messe für drei Männerstimmen, von J. Plag, op. 2.

Eine schön gearbeitete, fast durchaus polyphon gehaltene Messe für zwei Tenorstimmen und Baß, ohne Begleitung. Das Prädikat „leicht" darf aber nicht mißverstanden werden. Männerchören, die an den polyphonen Stil gewöhnt sind, wird die Messe keine Schwierigkeiten bieten. Wer aber unter „leicht" eine Composition versteht, wie etwa Blied's Missa in hon. S. Catharinae oder gar meine für die schwächsten „Sänger" geschriebene Stanislaus-Messe, der würde an der vorliegenden Messe eine schwere Aufgabe finden. Zugleich bemerke ich, daß dreistimmige Tonsätze, besonders solche ohne instrumentale Begleitung, wie in der Composition so auch in der Ausführung großer Sorgfalt und wohlklingender Stimmen bedürfen, wenn sie gut wirken sollen.

Preis-Messe für Alt, Tenor und ersten und zweiten Baß, mit obligater Orgelbegleitung von Bernard Mettenleiter. Op. 15. zweite neu revidirte Originalausgabe. Diese Messe erschien schon im Jahre 1866 in Folge eines Preisausschreibens in Oberhoffer's „Cäcilia" und trug neben einer ganz bedeutenden Concurrentin—einer Messe von dem sel. Dr. Fr. Witt wegen ihrer leichteren Ausführbarkeit den Preis davon. Es ist eine wahre Festmesse, die sich durch ihren reinen kirchlichen Styl auszeichnet und ohne die moderne Effekthascherei doch von bester Wirkung ist. Mit Recht schrieb einer unserer größten Kirchenmusiker, der sel. Carl Greith, über die Mettenleiter'schen Werke, sie seien „in liturgischer wie musikalischer Beziehung über Ausstellungen erhaben, durch ihren Gehalt, ihre selbständige, stets sangbare, leichtathmende Stimmführung, dann durch die höchste Sauberkeit in Behandlung der begleitenden, auch unabhängig geführten Instrumente (hier die Orgel)", und der sel. Dr. Fr. Witt: „Mettenleiter's Werke verdienen die größte Berücksichtigung von Seite der Chorregenten 2c.; sie zeichnen sich durch Kirchlichkeit aus, weil sich in ihnen keine Spur von leidenschaftlicher Erregtheit oder Unruhe zeigt, sind voll heiliger Ruhe, tadellos in der Technik; bei sorgfältiger Ausführung wirken sie kräftig und feierlich." Diese Anerkennung solcher competenten Autoritäten auf dem Gebiete kirchlicher Composition verdient gerade Mettenleiter's Preis-Messe vor Allem; möge sie damit allen besseren Chören,—nur solche werden ihr durch eine gute Aufführung gerecht werden,—auf's Beste empfohlen sein.

Requiem mit Libera, für Sopran, Alt und Baß mit Orgelbegleitung, von E. Brunner, op. 13.

Dieses ist das vierte Requiem von Brunner, und bildet Lieferung 51 und 52 von Mitterer's Musica ecclesiastica (Sammlung leichter Kirchenmusikalien). Graduale und Sequenz

müssen durch Choral ergänzt werden, da nur der Tractus componirt ist. Im Falle nach Absingung des „Agnus Dei" der Priester noch nicht bis zur „sumptio sanguinis" gekommen ist, muß und kann mit Beginn der Communio „Lux aertena" noch gewartet werden, obwol in der Composition der Einsatz derselben schon im Schlußtakte das Agnus Dei stattfindet.—Im Uebrigen ist der sorgfältig gearbeitete Requiem mittleren Chören zu empfehlen.

Vier Offertorien nebst Pange lingua und Veni sancte spiritus für vierstimmigen Männerchor, von Fr. H. Brücklmayer.

Das Heft enthält die Offertorien „Veritas mea" für das Fest des hl. Joseph und Feste der hl. Bekenner, das Weihnachts-Offertorium (erste Messe) „Laetentur coeli", „Benedictus sit" für Dreifaltigkeitssonntag, „Sacerdotes" für Fronleichnamsfest, sowie Tantum ergo und Veni sancte—alles schöne und ziemlich leichte Compositionen, Männerchören sehr zu empfehlen.

Zwölf Offertorien für Sopran und Alt mit Orgelbegleitung, von E. Brunner, op. 10.

Die zwölf Offertorien sind aus dem Commune Sanctorum, schön und gefällig componirt leicht für Sänger und Organist—und werden darum sich überall als praktisch erweisen.

Vierzehn Gesänge zu Ehren der allerselst. Jungfrau Maria, für vier und fünf Singstimmen, von L. Ebner, op. 11.

Sieben Gradualien und sieben Offertorien für die Feste der allerseligsten Jungfrau Maria, in schöner, leichter bis mittelschwerer Composition für vier gemischte Stimmen (drei Nummern sind fünfstimmig, Sopran, Alt, 2 Tenöre und Baß), die bei aller Anspruchslosigkeit wegen ihres kirchlichen, musikalischen und praktischen Werthes die Einbürgerung auf unseren Kirchenchören sehr verdienen!

Coram Sanctissimo. Fünf eucharistische Gesänge bei Aussetzungen, Prozessionen, Nachmittagsandachten, Communionen ꝛc., für eine und vier gleiche Stimmen mit obligater Orgelbegleitung von Franz Witt, op. 48b.

Das „O Deus ego amo te" (Liebesseufzer des hl. Franziskus Xaverius) ist hier in vier verschiedenen Compositionen geboten: In deutscher Uebersetzung, als Tenor- oder Sopran-Solo mit Orgel, dann im lateinischen Originaltext, als Alt-Solo mit Orgel, ebenso für vierstimmigen Frauenchor, endlich für vier Männerstimmen mit Orgel. Die ersten beiden sind Solocompositionen im besten Sinne,—edel in der Melodie, originell und wirksam in der Harmonie, mit musterhafter Textesdeklamation,—die zwei vierstimmigen Sätze erhaben feierlich, innig fromm, sind Mustercompositionen, wie ich ähnliche oder gar bessere über den schönen Text nicht kenne. No. 5—die Oratio S. Ignatii de Loyola „Suscipe, Domine"—für Sopran-Solo mit dreistimmigem Chore (I. und II. Sopran und Alt) und Orgelbegleitung ist im ähnlichen Stile componirt wie das bekannte „Ave Trinitatis" desselben Componisten. Alle fünf Nummern bekunden eine so tiefinnige Frömmigkeit, eine so heilige Gottesliebe, eine Feinheit und Gewandtheit im musikalischen Ausdrucke, daß jeder Dirigent aus dem Studium dieser eucharistischen Gesänge wesentlichen Nutzen für die Förderung kirchenmusikalischen Verständnisses ziehen muß. In der Einstudierung sei man ebenso gewissenhaft und sorgfältig wie der Componist es bei der Composition war, und vermeide im Gesange wie in der Begleitung alles Sentimentale und Gefallsüchtige.

Jubilus eucharisticus. Sieben Compositionen über den Hymnus „Pange lingua" für 4, 5, 6 und acht Stimmen, von J. Mitterer, op. 42.

Die Nummern 1, 2 und 3 enthalten den vollen Text des Hymnus Pange lingua, No. 4,—die beiden letzten Strophen „Tantum ergo" und „Genitori" in vierstimmiger sehr schöner, einfacher aber wolklingender Composition; No. 5—Tantum ergo für Sopran, Alt, 2 Tenöre und Baß; No. 6—dasselbe für zwei Sopran, Alt, zwei Tenöre und Baß (auch in der Besetzung mit Sopran, zwei Alt, Tenor, Bariton und Baß—alle liecht ausführbar und in jeder Hinsicht empfehlenswerth.

Jubilus eucharisticus (Fasciculus II) von J. Mitterer, op. 44.

Dieses Heft, die Fortsetzung von dem vorhin genannten, enthält drei Tantum ergo für vier gemischte Stimmen, eines für Alt und drei Männerstimmen, ein fünfstimmiges für Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß, ein sechsstimmiges für Sopran, zwei Alto, Tenor, Bariton und Baß, ferner „O quam suavis est" für Alt und drei Männerstimmen, „Oculi omnium" für Sopran, zwei Alt, Tenor und Baß, und den Hymnus „Verbum supernum" vier bis achtstimmig für zwei Männerchöre. Während die vierstimmigen Tantum ergo leicht ausführbar sind, bieten die mehr alsvierstimmigen etwas mehr Schwierigkeiten, doch gehen sie über mittelschwer nicht hinaus. Für den liturgischen und musikalischen Werth braucht man bei Mitterer's Compositionen keine Worte der Empfehlung mehr. Sie zählen in dieser wie auch in praktischer Hinsicht zu den besten, und ganz speziell können die Segensgesänge op. 42 und op. 44 unseren Chordirigenten nicht genug empfohlen werden.

Lauretanische Litanei und Pange lingua, für mehrstimmigen Frauenchor nebst obligater Orgelbegleitung, von Jos. Modlmayr.

Leicht und schön sowol im Gesang- als im Orgelsatz! Die Anrufungen werden vom dreistimmigen Frauenchore, das „Ora pro nobis" jedesmal vom einstimmigen Chore gesungen. Die ganze Composition zeichnet sich aus durch wolthuende Abwechslung und natürliche, frische Bewegung, und wird weder die Sänger noch die Zuhörer ermüden.

Katholische Kirchengesänge vermischten Inhaltes für vier und 8 Männerstimmen, componirt von Jos. Modlmayr. Zwei Hefte Das I. Heft enthält die vier marianischen Antiphonen, das „Salve regina" in einer vierstimmigen und in einer achtstimmigen Composition.

Das II. Heft—zwei „Ave maria", das „Ave maris stella" (im Titel fehlerhaft **maria** statt maris) für zwei Chöre abwechselnd, die letzte Strophe achtstimmig,—zum Schluße drei deutsche Marienlieder. Der hochw. Herr Verfasser bietet mit diesen Gesängen unseren kirchlichen Männerchören sehr hübsch gearbeitete, wolklingende, leicht zu singende Compositionen.

Psalm 50, „Miserere" für vierstimmigen gemischten Chor, von Jos. Auer.

Dieses Heft bildet Lieferung 53 und 54 der von J. Mitterer herausgegebenen Musica ecclesiastica—Sammlung leichter Kirchenmusikalien. Vierstimmige Sätze wechseln mit der Melodie des VI. Psalmtones.—Das Ganze ist recht einfach, aber würdig, dem Ernste dieses Bußpsalmes entsprechend, und leicht sangbar. Der Componist hat die Aufführung des Miserere bei außerliturgischen Andachten im Auge. In der Liturgie z. B. bei den Laudes in der Charwoche, oder bei dem Todtenoffizium würde der VI. Ton nicht zu der betr. Antiphon passen.

Cantiones sacrae in honorem Beatae Mariae Virginis, ad quatuor voces aequales. Auctore Th. Maas. Op. 3.

Die vier marianischen Antiphonen, das „Ave Maria" und das Canticum „Magnificat" im achten Tone (Falsobordoni) haben hier schönen musikalischen Ausdruck gefunden. Sämmtliche Tonsätze sind zwar vorherrschend homophon gehalten und von nur geringer bis mittlerer Schwierigkeit, aber durchaus edel gehalten und verdienen wegen ihres kirchlichen und musikalischen Werthes die Beachtung aller Kirchenchöre, die Männerchorcompositionen wünschen.

Elf Motetten für vierstimmigen Männerchor, von M. Haller. Op. 39.

Wahre Perlen kirchlichen Männergesanges! Die Offertorien: „Ascendit Deus" für Christi Himmelfahrt (erschien 1876 in den Beilagen zu meiner Cäcilia), „Confirma hoc" für Pfingsten und „Intonuit" für Pfingstmontag, „Benedictus sit" für Dreifaltigkeitssonntag, „Ave Maria", „Quis ascendet" für das Fest des hl. Aloysius, „Recordare" fur Skapulierfest ꝛc., „Assumpta est" für Mariä Himmelfahrt, sodann die Motetten „O sacrum convivium", „Domine, non sum dignus,", „O quam gloriosum"—alles erhabene, festliche Gesänge. Es wäre schwer zu entscheiden, welcher Nummer der Vorrang gebührt; sicher aber haben wir in unserer kirchlichen Männerchor-Literatur nichts besseres. So schafft nur ein Meister von Gottes Gnaden, und das ist Haller. Aus jeder Note seiner contrapunktisch vollendeten Tonsätze singt das gesunde, innig fromme Gemüth, Alles trägt den Stempel des Gebetscharakters der liturgischen Gesänge! Ich nahm mir bei meinem vorigjährigen Direktionskurse in Defiance, O., die Gelegenheit den Kurstheilnehmern das „Quis ascendet" mit den prächtigen Kompositionen Witt's und Stehle's über denselben Text und der Choralmelodie im Graduale Romanum vergleichend vorzulegen und zu erklären, ebenso das „Domine, non sum dignus" mit der Composition vom Altmeister Vittoria,—dann die beiden Haller'schen Compositionen zu singen und die Wirkung war geradezu eine ergreifende. Ich möchte diese Motetten nicht nur den Männerchören, sondern auch allen gemischten Chören empfehlen, die über genügende Männerstimmen verfügen, um ab und zu auch zur Abwechslung einen Männerchor zu singen; endlich aber auch unseren Componisten und Chorregenten zum Studium.

Quittungen für die „Cäcilia" 1892.
(Bis 15. April 1892).

☞ Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag gemeint.

Rev. B. Ewers, '91 und 92; C. Weiss; G. Kunkel; Rev. Pape; Rev. Dr. Buechler, '91 und '92; A. J. Schneider; Rev. P. Xavier Mielinger, C. PP. S.; Rev. F. Stick; A. Kramer; Rev. H. Greve; Rev. P. Raphael, O. S. F.; C. Adams; Rev. E. P. Graham; Rev. V. Schauerte; Fr. J. Boerger; Rev. W. J. Rensmann; Rev. B. H. Fuerst, pro '91; Rev. A. Cipin, $7.50; Rev. H. Blum.

Quittungen für Vereins-Beiträge pro 1892.

(Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Betrag—50 Cts.—gemeint).

A. J. Schneider, Albany, Minn.; Fr. J. Boerger, Bristol, Wis.; Rev. A. Cipin, Ahnapee, Wis.

J. B. Seiz,
Schatzmeister.

Adresse:
L. B. 1066, New York.